

Predigt zu Jona 4,1-11 am 25.6.2023 (Gottesdienst mit Jubelkonfirmation) in Würzburg St. Stephan
von Pfarrer Jürgen Dolling

Jonas Unmut und Gottes Antwort

Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig und betete zum Herrn und sprach: Ach, Herr, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. Aber der Herr sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. Gott der Herr aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus. Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte. Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben. Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der Herr sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?

Liebe Gemeinde, liebe Jubilare,
die meisten von Ihnen haben ihre Konfirmation wahrscheinlich am Palmsonntag erlebt. Ein traditioneller Konfirmationstermin. Von den Temperaturen her war es da sicher noch recht frisch, ganz im Gegensatz zum heißen Sommeranfang hier in Würzburg. Bei über 30 Grad im Schatten ist man dankbar für ein schattiges Plätzchen. Und wenn's gewittert, dann sucht man ein Dach über den Kopf.

Der Prophet Jona war auch dankbar für den Schatten. Seine Geschichten kennen viele aus dem Kindergottesdienst oder aus dem Religionsunterricht. Sie lassen sich ja einfach gut und einprägsam erzählen. Menschliche, manchmal auch ein wenig wunderliche Geschichten. Immer aber sind sie schön. Jona soll Ninive Unheil verkünden. Aber der von Gott ausersehene Prophet läuft weg und besteigt ein Schiff, um Gott zu entfliehen. Als ein Sturm kommt, erkennt Jona, dass er einen Fehler gemacht hat. Um die anderen nicht zu gefährden, lässt er sich ins Meer werfen. Gott aber rettet ihn durch einen großen Fisch. Wieder an Land, gehorcht nun Jona und predigt in Ninive Unheil. Daraufhin tun die Menschen Buße und Gott lässt Gnade und Barmherzigkeit walten. Und die Bibel konstatiert zum Übel, das hätte kommen sollen: Gott tat's nicht. Das wiederum ärgert den Propheten. Er fühlt sich von Gott hintergangen, denn seine Mission als Prophet ist gescheitert, er ist tödlich beleidigt. "So nimm nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben," sagt er. Nachzulesen im Buch Jona Kapitel 4. Und Gott erteilt ihm diese höchst interessante Lektion:

"Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten,

bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. Gott der Herr aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus. Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte. Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben. Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der Herr sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?"

Mit diesen Sätzen und einem Fragezeichen endet das Jona-Büchlein. Schade eigentlich. Jona, der frustrierte Prophet, hätte wirklich ein schöneres Ende verdient. Aber vielleicht ist es ja auch so gewollt. Damit Gott selbst das letzte Wort hat und noch einmal ganz klar sagt, wie sehr es ihm um die Menschen geht, um die er sich sorgt, für die er sich abmüht und die ihn auch manchmal jammern. Ein menschenliebender, wohlthuender Gott!

Wie geht uns mit unserem Gott? Was haben Sie, liebe Jubilare, seit Ihrer Konfirmation mit Gott erlebt?

Anfang der 50er Jahre ging es erst nach und nach an den Wiederaufbau. Die Menschen waren froh, dass der Krieg vorbei war. Die zerbombten Häuser und Straßen waren aber noch

allgegenwärtig. 1953 hat man hier in St. Stephan zum ersten Mal wieder Weihnachten gefeiert mit einer Plastikplane auf dem Dach. Die Konfirmandenzeit damals war vor allem Katechismusunterricht. "Was ist das?" - diese Frage kenne ich auch noch! Luthertexte und Lieder gab es viele zum Auswendiglernen, oft auch eine regelrechte Prüfung. So war das damals. Und manchmal wurden sowohl in der Schule als auch in der Kirche Backpfeifen verteilt, wenn man nicht spurte. In diesem Punkt sage ich: Gott sei Dank, dass diese Zeiten vorbei sind! 1963 ging es vielleicht schon ein wenig lockerer zu. Obwohl Sie das wesentlich besser beurteilen können als ich, denn ich kam erst ein Jahr danach auf die Welt. Hier in St. Stephan war vor allem Pfarrer Erwin Wagner aktiv (er war ja bis 1986 im Dienst), die Dekansstelle war nach Dekan Schwinn vakant. 1973 war Paul Rieger Dekan. Einige von Ihnen sind ja auch woanders konfirmiert worden und haben ihre eigenen Erinnerungen. Aber der Segen vor dem Altar, der war immer gleich. Und heute sprechen wir Ihnen den wieder neu zu: Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist gebe Dir seine Gnade, Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten, dass Du bewahrt werdest zum ewigen Leben.

Auch Persönliches spielt eine große Rolle. Berufs- und Lebenswege prägen einen. Familienleben genauso wie das Leben allein. Zeiten des Glücks gab es sicher, aber auch Lasten, Krankheiten oder Trauer. Ja, so manches verdorrt buchstäblich im Lauf der Zeit, Hoffnung und Lebensperspektiven ändern sich. Und es gibt auch Dinge, die zu einer Prüfung im Leben werden können, und je älter man wird, desto mehr kann das auch jetzt bei uns so sein. Was ist dann eine Hilfe?

Manche von Ihnen können noch ihren Konfirmationsspruch auswendig und sagen: Ja, das stimmt für mich nach wie vor. Oder man hat sich in der Kirche engagiert oder sie auf andere Weise positiv erlebt, so dass man auch nach Jahrzehnten noch sagen kann: Ja, das ist meine Kirche, dort bin ich zuhause. Auch wenn sich die Rahmenbedingungen und die Gestalt der Kirche in einer zunehmend säkularen Welt ändern. Vielleicht ist das ja die Prüfung für unsere Kirche überhaupt in dieser Zeit?

Dann spricht dieses letzte Kapitel aus dem Jonabuch noch einmal ganz neu in unsere Zeit. Es sagt uns:

Sei nicht frustriert.

Gräme dich nicht, wenn Dinge anders gekommen sind, als Du es Dir erhofft hast.

Und auch, wenn Du denkst, dass Du manchmal im Leben versagt hast, bei Gott gibt es kein Versagen. Gott nimmt Dich immer so, wie Du bist. Und was nicht gut gewesen ist, das verändert Gott menschlich und liebevoll und wohltuend. Auch über die irdische Zeit unseres Lebens hinaus.

Diesen Glauben will ich heute, an Ihrem Jubiläum, stärken. Das hält Sie zusammen mit unserem Gott. Das hält uns zusammen als Gemeinde Jesu Christi. Und wenn der Lebensabend nahe oder auch schon gegenwärtig ist: Gott begleitet uns mit seiner Zuneigung und mit seinem Wohlwollen. Wie ein Vater, der seinem Sohn entgegenläuft und ihn liebevoll in die Arme schließt. Wie ein Gott, dem die Menschen in Ninive und heute hier in Würzburg am Herzen liegen. Ein Gott, der einen frustrierten Propheten genauso wie auch jede und jeden einzelnen von uns annehmen und verändern will. Das macht unseren Geist und unsere Seele leicht und weit. Das lässt

uns heute vielleicht auch trotz mancher Einschränkungen oder schwieriger Erfahrungen fröhlich und getrost feiern.

Auch die Musik kann uns dabei helfen: "Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte - bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte." Ämilie Juliane von Schwarzberg-Rudolstadt hat diese Zeilen im 17ten Jahrhundert geschrieben. Die Melodie dazu ist beschwingt, ein kirchenmusikalischer Ohrwurm. Obwohl die Gräfin damals auch kein leichtes Leben hatte. Sie wurde in die Wirren des Dreißigjährigen Krieges hinein geboren. Ihr Vater starb, als Ämilie vier Jahre alt war. Sie wuchs bei Pflegeeltern auf. Mit etwa 600 Liedern wurde sie zur produktivsten Liederdichterin des 17. Jahrhunderts. Sie verband dabei oft ganz alltägliche Dinge mit ihrem Glauben. Auf einen Zettel schrieb sie einmal: "Um Jesu willen – nehmt Zucker, wenn Ihr trockenes Obst macht". Wer Hauswirtschaft gelernt hat und gerne Marmelade einkocht oder Obst haltbar macht, weiß das. Ämilie hat dann später in ihrem Leben noch andere schwere Zeiten erlebt. Ihre Tochter ist kurz nach der Geburt gestorben, und sie selbst hat schwer an der Gicht gelitten - etwas, das ich jetzt selber momentan gut nachempfinden kann. Aber ihr Vertrauen auf den menschenliebenden und wohlthuenden Gott, das hat sie nie verloren.

"Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte – bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte." Ja, Gott bewahrt unsere Herzen. Auch über diesen Festtag heute hinaus. Nehmen Sie den Segen Gottes mit und auch dieses schöne Lied von Ämilie Juliane von Schwarzberg-Rudolstadt. Und der Friede Gottes...